

Wagen des Reichsarbeitsministeriums Dr. Brauns durch die Unternehmerräte verhandelt. Und dieser Vorkampf ist von der „Metallarbeiterzeitung“ als eine ernsthafte Bemühung bezeichnet, „den überdeutschen Streik auf annehmbare Weise beizulegen“. Auch dieser Vorkampf zeigt, daß man im Reichsarbeitsministerium in der Forderung der Unternehmerräte nach Verlängerung der Arbeitszeit die Hauptforderung sieht, daß den Arbeitern die Ermäßigung einer solchen Verlängerung nicht zugemutet werden kann. Er glaubt eine Verlängerung dadurch zu erzielen, daß die wöchentliche Arbeitszeit zunächst auf 47 Stunden festgelegt wird und daß darüber hinaus für betriebstechnische und wirtschaftliche Notwendigkeiten die Verpflichtung zur Leistung einer weiteren Ueberstunde anerkannt wird. Diese wäre nach vorheriger Rücksprache mit dem Betriebsrat zu leisten und wie eine tarifliche Ueberstunde zu entlohnen. Die Regelung der Lohn- und anderen Streitfragen soll begründeten Verhandlungen überlassen bleiben.

Auf fast dieselben Grundlagen wurde bereits am 12. und 13. April in Heidelberg verhandelt. Die Arbeiter waren durchwegs bereit, trotz der von ihnen verlangten Opfer in Verhandlungen zu treten. Sie schloßerten auch damals an der Forderung der 30 Stunden fest. Es wäre kein Wunder, wenn angesichts dieser Starrköpfigkeit der Gehalts nach einer Verhärterung des Kampfes an Boden gewänne. Und von kommunistischer Seite wird seit Wochen eifrig versucht, das Feuer des allgemeinen Generalstreiks anzufachen. Das frivole Beginnen lösterte allerdings an der ruhigen Überlegung der Arbeiterzeitung, die für die Führung des Kampfes neuer Motivationen suchte. Nichtsdestoweniger muß die Arbeiterzeitung aber bereits erkennen, hier Kampf ist unser Kampf, auch ohne Solidaritätstheorien, die lediglich den Unternehmern die Haken in die Hände treiben würde. Es gibt andere Möglichkeiten zur Stärkung der Ausführenden, die zeitlos angewandt werden müssen.

Nur Kapitalisten und Kommunisten können ein Interesse daran haben, den Streit bis zum Abschlusse zu führen, was freilich länger währen würde, als diese beiden unnatürlichen Verbündeten zu ahnen scheinen. Die Kapitalisten hoffen auf die Entfaltung und Willenslosigkeit der Arbeiter nach erzwungenem Siege, die Kommunisten glauben, die Verwirklichung der dämmergewonnenen Vorteile für ihre politischen Zwecke auszunutzen zu können. Die Kapitalisten wollen der Welt weismachen, daß sie die Produktionsinteressen der deutschen Volkswirtschaft durch die Ertragung der 48-Stunden-Woche verdrängen. Ein einfaches Rechenexempel zeigt, wie unwahrscheinlich die Behauptung der industriellen Schatzkammer ist. Seit 12 Wochen ist die süddeutsche Metallindustrie zum Stillstand gebracht. 12 mal 48 Stunden, das sind 582 Stunden, ist die Produktion unterbrochen worden. Es werden 276 Wochen, also mehr als 5 Jahre verstreichen, bevor durch die Verlängerung der Arbeitswoche von 46 auf 48 Stunden dieser Ausfall an süddeutscher Produktionsleistung ausgeglichen sein würde. Wie aber wird diese Rechnung sich gestalten, wenn der Streit sich noch über ein Vierteljahr hinzieht? Kann denn Sinnbild der süddeutschen Metallindustrie in formstimmten Räderhallen die deutschen Gemeindefabrikanten der Metallarbeiten können? Für keiner von ihnen berechnet, wie groß jetzt noch allein die materielle Leistungsfähigkeit des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist? Hat sich keiner der wohlweisen Berater der deutschen Metallindustrie die Frage vorgelegt, was in dem letzten Weltkampf der deutschen Industrie um den Weltmarkt der Stillstand der süddeutschen Metallindustrie für unsere Konjunktur bedeutet?

Dieser Frage aufzuweichen, heißt sie beantworten. Die Antwort ist die Behauptung der schwereren Schädigung allgemeiner deutscher Wirtschaftsinteressen durch die jüdische jüdische Metallindustrie. Und gegen die Arbeiterzeitung in immer Geschlossenheit sich zur Wehr setzt.

Jeder Arbeiter, jede Arbeiterin muß heute wissen, um was der Kampf in Süddeutschland geht. Diese Erkenntnis muß das proletarische Bewußtsein ausfüllen. Nicht nur im Süden, sondern auch im Norden kämpfen wir für die verkürzte Arbeitszeit und führen uns gemeinsam die höchste logische Errungenschaft der Revolution.

Eine traurige, aber wahre Statistik.

Die Statistik des Zeitungspreises.

Das Zeitungsblatt kostete das Kilogramm	
1. Januar 1919	54 1/2 %
1. Januar 1920	105 1/2 %
1. Januar 1921	300 %
1. Januar 1922	700 %
1. Januar 1923	700 %
1. März 1923	826 1/2 %
1. April 1923	1280 %
1. Mai 1923	1600 %

Der Papierpreis beträgt also fast das 30fache gegenüber dem Preise im Jahre 1914. Kommentar überflüssig.

Aus dem bayerischen „Ordnungs“Kauf.

München, 14. Mai. In letzter Nacht hatten mehrere Personen auf dem Bahnhofsamt am Bahnhofplatz einen für ein mal so wertvolles Reichslohn heraus, überlassen sie mit Petroleum und verbrannten sie. Anders verfahren, die Fahne zu retten beschließen, wurden von den Geheuern mit Steinen beworfen. Die Wahnhaftigkeit derer wurde die Menge.

Das Scherenschnittverfahren ist ebenfalls erst kommen, nämlich das Urteil des bayerischen Gerichtes, vor dem die Schärfer des Reichslohn zu verurteilen haben werden. Man kennt ja die Urteile in solchen Fällen. Der sollte sich vielleicht gar kein Richter finden? Wenn die Herren Folgenten sein wollten.

Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrages heute nachmittag.

Genf, 13. Mai. Die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrages und damit der Abschluss der deutsch-polnischen Verhandlungen in Genf wurde am heute nachmittag 8 Uhr angeht. Die Sitzung wird öffentlich sein. Sie wird im Generalsekretariat des Völkerbundes von Calonder in einer längeren Rede eröffnet werden, auf die Reichsminister a. D. Schiffer und der polnische Bevollmächtigte Dłuski antworten werden. Nach Beendigung der Rede erfolgt die Unterzeichnung. Der Austausch der Ratifikationen wird Ende Mai stattfinden.

Der Bürgerkriegsmutige.

Aus dem Buche des ehemaligen Kronprinzen wurden hier schon mehrere Stellen zitiert, in denen der temperamentsvolle Herr zum Ausdruck bringt, daß er am 9. November 1918 unter dem Namen der Revolution in der Spitze der Truppen gegen die Revolution zu greife zu ziehen. Hier nun ein Blatt, das den angeblich letzten Wunsch zeigt, nach dem er von diesem Wahn abgetrennt ist. Vom 10. November berichtet der Hohenzollernproß:

„In mir drängt alles nach wie vor zum Widerstand. Also Kampf gegen die Revolution! Aber nur der eine Mann, in dessen Hände der Kaiser den Oberbefehl über die Front- und Heimattreuen legte und dem ich höher als Soldat und Führer meiner Postregimente anvertraut, heißt das Recht, zu diesem Kampf aufzurufen: Hindenburg.“

„Und während mir noch über ihn und die Entscheidung sprechen, die er jetzt etwa fassen mag, kommt der Bericht aus Spa, daß der Generalfeldmarschall sich der neuen Regierung zur Verfügung gestellt habe. Damit ist jeder Gedanke an Kampf in seiner Wagnis gestoppt — jedes Unternehmen gegen die neuen Wächter der „Vollständigkeitspolitik“ verdammt. Mit Hindenburg wird eine auf Drohung und Frieden gerichtete Parole nur vielleicht noch viel zu retten — gegen ihn war nur noch mehr zu verlieren.“

„Der Monarchist muß dieses Gedächtnis sehr un bequem sein, denn es läßt Hindenburg als den Mann erscheinen, der den Hohenzollernischen Restaurationsplänen das Genick gebrochen hat.“ — Überbringt heißt der „Vollständigkeitsproß, der so ersipst auf Bürgerkrieg war, die Unversöhnlichkeit, zehn Jahren später zu notieren.“

So will ich den Schwere mit in Händen führen und die mir anvertraute Truppe in Ordnung zu Disziplin über in die Heimat zu führen.

Eine entscheidende Leistung für einen Mann, der eben nach an der Spitze der gleichen Truppen gegen die Revolution zu greife gehen wollte und er ist natürlich nicht ein Mann, der eben nach an der Spitze der gleichen Truppen gegen die Revolution zu greife gehen wollte.

Wirtschaft. Der Zunderwunder.

Die Industriepresse sagt am 3. Dezember — für das Jahr 1923 wird jetzt schon 24. März verlangt hat 12 vor noch acht Tagen — läßt sich die „Tägliche Rundschau“ von einer Hochgenussigkeit folgendenmaßen äußern:

„Die Zunderwunder der Industrie sind nur noch gering, nachdem fast alle Fabrikbetriebe verarbeitend sind, das übrige veräußert wurde. Ins Ausland ist nur aufsehend wenig gegangen.“

„Dagegen muß festgehalten werden, daß sich ungeheurer Mengen von Zunderwunder am Zeit im Reich des Großhandels, teils aber auch in Händen von Kleinhändlern, die, wie wir schon oben gesehen, teils in die Spekulationen gehen, teils in die Hände von gewöhnlichen Kaufleuten haben und immer noch zu rufen. Dabei ist gerade jetzt die Beschaffung zu machen, daß sowohl der tolle Großhandel, wie namentlich die Spekulanten, den Zunder „auf Reisen“ schicken. Der Zunder wird, das man in diesen Kreisen ein energisches Zunder in der Regierung und eine Beschaffung der Zunder beabsichtigt, trotz und aber durch Deutschland geliefert, um ihn vor einem Zunder der Behörden auf diese Art und Weise zu veräußern.“

Die Verhältnisse haben sich jetzt so verändert, daß Zunderwunder billiger als Zunderwunder ist. So teilt zum Beispiel die Hochgenussigkeit ungeschickter Zunder 23 Mr. Frank Berlin, während Zunderwunder mit 48 Mr. ist nicht angeht, teils in die Spekulationen gehen, teils in die Hände von gewöhnlichen Kaufleuten haben und immer noch zu rufen. Dabei ist gerade jetzt die Beschaffung zu machen, daß sowohl der tolle Großhandel, wie namentlich die Spekulanten, den Zunder „auf Reisen“ schicken. Der Zunder wird, das man in diesen Kreisen ein energisches Zunder in der Regierung und eine Beschaffung der Zunder beabsichtigt, trotz und aber durch Deutschland geliefert, um ihn vor einem Zunder der Behörden auf diese Art und Weise zu veräußern.“

Freie Wirtschaft in Deutschland! Nicht Sozialisten, sondern die Polizei geben die Schilbung. Man fragt vergebens, ob es Wahlmänner über ins Handwerk geherrschter Arbeiter ist, die nach diesen Erfahrungen der Wirtschaft zu greife dazu bereit sind, gegen die Zwangs wirtschaftlich aufzutreten. „Wahlmänner“ sind die „Wahlmänner“, niemand bemerkt nicht, gegen die Zunderindustrie, die nur Preise heraufzusetzen, angeblich aber nicht für eine gerechte Verteilung sorgen kann, kommt auch glänzend dabei weg.“

Das Wort selbst muß erkennen, wo seine Feinde sind, die ihm der Zunder als Liefer- und Schokolade massenweise anbieten, der Verbrauchs zunder aber trotz des Mangels der Waren bei sich „auf Reisen“ schicken. Daß jeder Volkswirtschaft auf Veranlassung und unter Führung der Zunderindustrie erfolgt, eröffnet die herrlichsten Ausichten für die Zunderwirtschaft, wenn die bürgerlichen Parteien aller besseren Einflusses und Erfahrung zum Trotz die Zunderindustrie zum Fall bringen helfen!

Der Wert der deutschen Mark hier am Sonntag in Utrecht 1.48 Reichensennig. Das entspricht einer Bewertung des Dollars mit 287.70 Mark, während der Dollar in Berlin am Sonntag am 12. 288.38 Geldkurs notierte.

Das englisch-holländische Petroleum-Abkommen mit Compagnie „Centra“ teilt aus Genoa mit, bereits am Sonntag in Utrecht den englisch-holländischen Petroleum-gesellschaften und den Betreibern der Societas in Utrecht.

„Ja, denn müßten wir der Mutter Wittkopf sehr dankbar sein“, jagte Christel. „Die handelt an mir wie eine Mutter.“ Der Roggen war abereit, als Mutter Wittkopf erklärte: „Halt es doch dazu.“ Es kommen ein paar heimliche“ Tage. Sie halten aber nicht lange vor. Wenn ihr euch nicht fertig“), werdet ihr nicht fertig.“

Nun begann eine rasche Arbeit. Schwere lag die Senf durch die tief stehenden Säime, flut griffen die trüglichen Arme der Frauen zu und rafften die gemästeten Säime. Es schafften sie. Die Sonne lacht, aber der Wind stand am Himmel und Lühdete den Flügeln. Erst gegen den Morgen sagte der Bauer, sich trotz der Nachtflüge den Schweiß von der Stirne wischend:

„Ihr müßten wir uns 'ne Stunde aufs Ohr legen, sonst halten wir morgen nichts aus.“

„Ja hält auch nicht mehr gelohnt!“ verdrierte Hanna, „und die andern auch nicht.“

Niemand widersprach ihr. Die Leute waren zu müde, um zu sprechen oder zu singen. Schwere zogen sie auf den Hof und warfen sich angelehnt auf ihre Betten, nur Christel ging in die Stube und begann eifrig zu laden.

Als die Leute in die Küche kamen, hand der Roggen schon auf dem Tisch, das Rauchfleisch lagte in einem großen Topf und in einem zweiten brodelte das Hackfleisch.

„Nebst, unfre Wirtin hat sich ja gar nicht hingelagt“, laut: Wilhelm bebauerte.

„Die gute Wirtin reißt schon die Kartoffeln für uns auf“, erklärte Heinrich. „Nee, Wirtin, so müßten sie sich nicht abgeben.“

„Du bist nicht müde“, verdrierte Christel. „Wir müßten doch schlafen, sonst können wir nicht arbeiten.“

Der Tag war klar, die Luft läßt, es wehte ein leichter Wind.

„Gut, daß es nicht so heiß ist“, jagte Maria, „da werden wir nicht so müde.“ Ob es nicht so heiß ist, es war wie regnet?“

„Wir müßten es zwingen!“ erklärte Erner. „Wann der Wind anfällt, wird das Korn schnell trocken. Günstig, Leute! Es soll euer Gedächtnis sein! Wir wollen denen im Dorfe 'mal zeigen, was wir können!“

Die Leute arbeiteten mehrere Tage mit hellem Wetter, als ob sie Seligkeit davon abhängen, daß das Korn trocken in die Scheune kam. Am fünften Tage schickte Mutter Wittkopf die beiden Zunderwundern in die Stube, so wie das Wetter morgen befeid war.

Christel.

Ein Bauernroman von Maria Lindner.

142. Fortsetzung.

Der Winter war lang, überaus schneereich und hart, ein kaltes, hohles Frühjahr folgte ihm. Mit Belagrisen läßen die Leutchen das ihre Acker und Wägen voll befruchtend unter Waller hunder. Die bodgelegenen Felder Erntes litten weniger unter der Kälte, und er durfte trotz der Ungunst der Witterung auf eine Mittelernte rechnen, trotzdem legte er die Stirne in Sorgenfalten und sagte herboswellig über die schlechten Zeiten:

„Wir kommen zurück“, lammerte er idyllisch. „Das alte Heu ist verkauft und das neue verkauft auf der Weide.“

Als er wieder einmal seine Befürchtungen aussprach, tröstete Christel:

„Das Heu steht noch ganz gut. Gib acht, wir bringen es trocken herein!“

„Bemahmt! Und das Obst fällt unterf von den Bäumen, das Korn wird auswaschen und die Kartoffeln werden nicht anstehen“, lamentierte der Bauer.

„Das Korn ist noch grasgrün, und die Kartoffeln haben noch nicht mal Anollen“, entgegnete Christel lachend. „Du müßt auch nicht immer das Schlimmste denken! Was sollen denn die anderen laden? Bei Wolanitz steht das Waller im Keller bis zur Decke und auf ihrer Weide können sie mit Röhren fahren, und bei Berndt ist der ganze Weizenader verwehrt, weil der Fluß übergetreten ist. Was find noch viel besser dran, wie die Leute im Dorfe.“

„Wir kommen aber doch zurück“, beharrte Erner verdrießlich. „Wir werden kaum so viel ernten, wie wir selbst brauchen.“

„Und die vielen Wäner, die ich jetzt habere, der Robert müßte doch eigentlich Rohrdick zahlen! Ich werd' das den Herren beim Gericht vorstellen!“

„Schäme dich!“ jagte Christel entrüstet. „Komm' den Herren nur damit, da werden sie dir schon die Meinung lagert!“

„Ja, denn nicht“, brummte Erner. „Ich spar' auf allen Ecken und tropfen brauchen wir so viel. Es ist ein Glück, daß ich dieses Jahr keine Hälftungen genommen habe. Das Vieh kann ja bei dem engen Regen doch nicht werden. Es wäres ja bis an den Gang im Wasser haben.“

„Ja, mal“, jagte Christel. „Wie du wieder Wassertrick!“ „Nicht“, es doch entgegnete der Bauer. „Du, am nächsten verläuft es doch sollte in meinem Dick.“

„Und wenn uns das Heu verkauft? Wo nehmen wir dann Futter her?“

„Die Mutter Wittkopf versteht sich auf das Wetter, wie kein Zweiter, die wird mir schon sagen, wenn wir Heu machen können!“

„Du weißt meiner Seel' immer Katz! Ein Ruppel hast du, wie ein Professor!“

Mutter Wittkopf schüttelte immer vernehmend den Kopf, wenn Christel fragte, ob sie das Gras machen können, aber eines Morgens kam sie fast außer Atem angelumpelt und sagte:

„Jetzt ist es an der Zeit. Jetzt thut ihr hauen!“

Erner und seine Ansetzungen lachten, so zu machen, auch Wirtin nahm sich Senf und arbeitete mit den Männern um die Weide. Der Tag wätes nur und es wurde glänzend heiß. Bei der Frühstückspause sagte Erner:

„Wenn das Gras nicht durch den verdorrten Regen so viel Feuchtigkeit hätte, würde es bei der Hitze bald trocken sein. Hoffentlich bringt uns die Glut kein Gewitter.“

Mutter Wittkopf hatte auf Christels Bitte ihre Ziegen auf den Berghof bringen lassen. Als die Wirtin und die Mägde das Heu wendeten, beachtlichste die Grettin die beiden Tagelöhnerinnen, die das Vieh verladen und die Almder verpflegten.

Eine Stunde vor Mittag ließ Christel sein. Sie löstete einen Kieseltopf Kaffee, brüete eine große Pfanne voll Speck, dann paate sie ein Brot, einen Topf Weizfleisch, Butter, Eier, Kaffee und das nötige Geschloß in Roberts Wägen und fuhr damit auf die Weide, nachdem sie einer Tagelöhnerin den Wärftrag gegeben hatte, den Weiser-Kaffee zu laden und den Arbeitern zu bringen. Die Grettin: abgerechnet, arbeiteten die Leute bis zum Eintritt der Dunkelheit.

„Wenn wir das Heu trocken reitbringen, trägt jede Manns person einen halben Last und jede Frauensperson eine Maß“, versprach Erner, „und die Wirtin soll am nächsten Tagelöhner ein paar flüchtige Ruchen haben, aber bis zu dem Heu reitbringen, heißt es flüchtige Ruchen. Wale, wenn wir noch länger Wälassen soll hält, geht ich dir ein paar Bapfsteinen!“

Das Wetter blieb schön, und Erner bradte nach Tagen harter Arbeit sein Heu trocken herein.

Nun verließ Mutter Wittkopf, begleitet von ihren Ziegen, den Berghof.

„Wie wirst du dich denn mit ihr abfinden. Frisch“ fragte Erner. „Sie hat bei selber nach dem Rechten gesehen, die mernde junge Frau.“

Erner hatte eine große Wänter auf der Junge, aber er kann sich nicht weigern und sagte:

„Das hat ja Zeit. Wir müßen uns ja auch wegen dem Rornschneiden an das alte Vieh halten. Da können wir lagern, wenn wir damit auch Glück hätten.“

Zur Aufklärung!

Nachdem wir mehrere Monate hindurch vergeblich versucht haben, den Magistrat zu veranlassen, bei der Brotpreisfestsetzung den Selbstkosten der Bäckereien Rechnung zu tragen, nachdem der Magistrat unter gleichzeitiger Erhöhung des Mehlpriees um 31.— Mk. pro Dz. **ornout** den Brotpreis unter Selbstkosten auf 12,50 M. festgesetzt hat, trotzdem auf Veranlassung des Magistrats die Selbstkosten einwandfrei durch vereidigte Bücherrevisoren festgestellt worden sind, sehen wir uns schweren Herzens unter dem Druck der Verhältnisse gezwungen, die Bäckereien heute stillzulegen, da uns nicht zugemutet werden kann, derartige Verluste, die in den letzten Monaten in die Hunderttausende gehen, noch weiter zu tragen.

Inzwischen haben die Arbeitnehmer die Arbeit niedergelegt, weil höhere Löhne nicht gezahlt werden können.
Der vom Kriegsbrotausschuss — **der ohne Zweifel in erster Linie Rücksicht auf die Konsumenten nimmt** — wiederholt dem Magistrat vorgeschlagene Brotpreis wurde von diesem abgelehnt.

Unser Hinweis auf alle übrigen grossen Städte, in denen den Bäckereien seitens ihrer Magistratsbehörden ein Backlohn zugesprochen wurde, der 50 bis 100 % höher als in Halle war und heute noch ist, wurde seitens des Magistrats mit dem Bemerkung abgetan, dass er souverän sei.

Unsere wiederholt eingereichten Selbstkosten-Berechnungen, die zuletzt auf Veranlassung des Magistrats von den vereidigten Bücherrevisoren vorgenommen wurden, blieben unberücksichtigt. Man ist der Ansicht, dass nur der Sachverständige des Magistrats in Halle rechnen kann, der den Bäckern erklärte, dass 90 Proz. der Bäcker überhaupt nicht rechnen können und 10 Proz. falsch rechnen.

Wir müssen in Halle dieselben Lasten tragen, dieselben Löhne, Gehälter usw. zahlen wie in anderen grossen Städten, und können zum wenigsten wohl beanspruchen, dass uns diese hohen Unkosten, die durch die andauernde Kohlenpreiserhöhung in den letzten Monaten ganz bedeutend gewachsen sind, zurückvergütet werden. In Wirklichkeit backen wir nur in Lohn für den Magistrat, der uns den Mehlpriee diktiert und den Brotpriee vorschreibt.

Will der Magistrat in Halle unter allen Umständen ein billigeres Brot haben als in allen übrigen grossen Städten, so kann dies nur durch Herabsetzung der Mehlpriee seitens des Magistrats geschehen, der dazu in der Lage ist, nicht aber auf Kosten einzelner Gewerbetreibenden. Sollten die Bewohner von Halle wegen Mangel an Brot in Not geraten, so müssen wir die Verantwortung dem Magistrat überlassen.

Halle a. d. S., den 15. Mai 1922.

Ammendorfer Mühlenwerke und Brotfabrik. Bäcker-Zwangsinnung. Karl Müller, Brotfabrik. Emil Rohde, Brotfabrik. Scheffelwerke. Gebr. Schubert.

Operetten-Theater
Nur noch 4 Male, abds. 7 1/2 Uhr:
„Es zog ein Bursch' hinaus...“
Freitag, den 19. Mai, abds. 7 1/2 Uhr:
Erstaufführung! Grösster Schlager Berlins!
Die Königin der Nacht
Operette in 3 Akten von Walter Kollo.
Kasse ab 1/10 Fernspr. 6183 ununterbr. geöffnet.

Stadt-Theater
Dienstag, d. 16. Mai
Anf. 7 Ed. 11 1/2 Uhr.
Faust
Tragödie von Goethe
Mittwoch
Zar u. Zimmermann
Echte Schmedeberger Noorbilder.

Konsumverein für Brot und u. Ang.
Sitzung, den 2. Mai, nach 3 Uhr in der Turnhalle
der A. S. G. „Volksheim“ a. S. u. S. S.
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Musik, Geschäftsbericht.
2. Rapport.
3. Bericht vom Unterehrungsbezug.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Anträge nach § 16 des Statuts.
Der Ausschuss, J. K. S. Dietrich, Vorsitz.

Wer?
organisiert und übernimmt den Einkauf von allen verzinsten
Konservendosen !!
für Halle u. Umgegend!
Aeusserst günstige Gelegenheit für Kleinhändler mit Fuhrwerksbetrieb und Lagerplatz. Offeriert. unfr. V. St. 75 a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

Allgemeiner Konsumverein

Halle a. S.

An unsere Mitglieder!

Differenzen zwischen dem Magistrat der Stadt Halle und unserer Genossenschaft zwingen uns zu nachstehender Erklärung:
Bei der Herstellung von Markenbrot sind unserer Bäckerei in den letzten Monaten empfindliche Verluste entstanden. Der Grund hierfür ist der, daß der Magistrat einen völlig unzulänglichen Backlohn für die Herstellung des Markenbrotes gewährt. Wir haben die Verluste getragen in der Erwartung, daß der eben genannte Backlohn mindestens um so viel erhöht würde, daß die Selbstkosten bei der Herstellung gedeckt werden. Der Kriegsbrot-Ausschuss, der bekanntlich aus Konsumenten- und Produzentenvertretern und außerdem aus Fachleuten auf diesem Gebiet besteht, hat erneut und einmütig den Magistrat darauf hingewiesen, daß der Backlohn völlig ungenügend sei. Auch wir selbst haben in sachlicher Weise vorgetragen, daß infolge der erheblich gestiegenen Unkosten die Aufrechterhaltung des Betriebes nicht mehr möglich sei. Trotz alledem hat sich der Magistrat über die Gutachten der Fachleute und die sonstigen Anträge hinweggesetzt, ohne eine Aenderung eintreten zu lassen.
Am 10. Mai hat nun die Organisation der Bäcker eine Lohnzulage gefordert. Obwohl wir die Forderung als berechtigt anerkennen, so ist es uns auf Grund der oben angeführten Verhältnisse nicht möglich, irgend eine Zulage zu bewilligen, indem wir schon bei den jetzigen Löhnen mit Verlust arbeiten. Die Bäcker sind aber entschlossen, ihre Forderung zu erzwingen; so ist es denn gekommen, daß außer sämtlichen Betrieben an Orte auch unser Bäckereibetrieb stillgelegt ist.
Wir nehmen an, daß der Magistrat in letzter Stunde einen angemessenen Backlohn bewilligt, damit die Brotversorgung nicht unterbrochen wird.
Die Verwaltung.

Täglich frische Seefische, Räucherwaren, Marinaden, prima Salzheringe, Sardellen, Kapern, Tafelsenf, Margarine
empfehlen zu billigsten Tagespreisen
Fischhalle
Ammendorf, Regensburgerstr. 12.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich auf die Inserate in der „Volksstimme“ zu beziehen.

Freisindler
Lambert-Fabrik

Achtung! Achtung!
Diese Woche
Roßfleisch billiger.
Wir offerieren:
1a Fleisch-u. Wurstwaren
Fleisch, geschacktes a Pfd. 20.— Mk.
Leber und Leber a Pfd. 22.— Mk.
Knackwurst, Rostwurst, Schinkenwurst a Pfd. 24.— Mk.
Bräthwurst a Pfd. 22.— Mk.
in den Verkaufsstellen von:
Hermann Böhlert, Glauchaer Str. 75,
Kurt Böhlert, Oleariusstr. 3,
Arthur Reinicke, Dessauer Str. 16.

Junge Leute
Gehaltslos
Herrn-Bekleidung,
getragene und neue, Schuhe
und Brautkleider kauf!
Hammer, Rathausstr. 17.
**Gold-, Silber-,
Platin-Bruch un.
Gegenstände**
kaufe zu höchsten Preisen
Otto Ursin, Wrm.,
Glauchaer Str. 4.

Bereins-Anzeiger
für
Sonnentage sämtlicher Vereinstellungen
der Sozialdem. Partei.
Verlegerverband Halle, Harz 42/44, Fernspr. 1611.
Fernspr. für die dem Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbund angehörenden Gewerkschaften kann die auf dem Weben der Subskriptionskarte folgenden geselligen Vereine.
Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen (Kriegsgruppe Halle). Samstags, den 15. Mai, abends 8 Uhr im Volkshaus, „Bläuber-Gesellschafts“-Veranstaltung der Kriegsbeschädigten. Mitgliedsbuch als Preis mitbringen.

Fahrräder, Nähmaschinen, Ersatzteile, Mäntel und Schläuche
kauft man am gut und billig in
Fahrradhaus Grosse Klammstrasse 7.
Deckt Euren Bedarf an Büchern, Papier u. Schreibwaren
in Eurer Buchhandlung,
in der Buchhandlung der Volksstimme
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Partei-Angelegenheiten.

Dringende Sache. Frauen-Ausschuß. Dienstag, 16. Mai, 11 Uhr, abends 8 Uhr, findet bei Wilsdorf, Ratstr. 14, die wichtige Sitzung des Frauen-Ausschusses statt. Ergehen ist dringend notwendig.

Halblicher Gemeindefußball und Vereinstalente. Zentralverband der Angehörigen. Morgen, Dienstag, den 16. abends 7 1/2 Uhr, im „Volkspart“ (Rekulturationsaal) Generallagermeister mit Vortrag über das Arbeitsrecht und die neue Arbeitsordnung. Alle Mitglieder müssen bei der Wichtigkeit der Tagesordnung unbedingt erscheinen. Der Vorstand.

Halle und Saalkreisorte.

Sie Bädergehilfen im Streit! Notstandsarbeiten werden verrichtet.

In der Nacht vom 13.—14. Mai haben die hallischen Bädergehilfen, wie voraus zu sehen war, den Streik einmütig beschlossen. Wenn die Bädergehilfen bei ihrer gesamten Arbeit zur Zeit einen Bodegehalt von 780 Mark in den Großbetrieben, in den Kleinbetrieben von 530 Mark, 650 Mk. und 560 Mk. (Wsl. noch Stoff und Sohle) verdienen, so wird die Verdünerung von Halle und Umg. befehlen, daß sie nicht leistungsfähig in den Streik eingetreten sind. Sollte der Magistrat, der die Brotpreise bestimmt, so kurzfristig sein und die Arbeitgeber so kurz halten, daß 29 mittelf. was sie bekommen (siehe Bericht vom Sonnabend), dann wäre dieser lediglich der Schuldige, wenn die Brotvermehrung in Halle gefordert werden ließe. Niemand als die Streikenden selbst beauern es mehr, daß der Rohstoffpreise solche schwere Formen angenommen hat. Sie haben beschlossen, die Notstandsarbeiten zu verrichten. So werden vornehmlich die Krankenhäuser mit Brot versorgt. An alle die in den Kleinbetrieben arbeitenden Gehilfen von Halle und Umg. richten wir die dringende Aufforderung, Solidarität zu üben, und sich den Streikenden anzuschließen. Die einheitlicher der Kampf auf der ganzen Linie geführt wird, umso früher wird er beendet sein.

Zarischdruck des Magistrats. Seine Weisung des 1. Mai.

Bekanntlich sind zwischen dem Magistrat und den Straßenwehrgenossen anlässlich der Feiertage d. 1. Mai Differenzen ausgebrochen. Der Magistrat lehnt es ab, den 1. Mai als festlich mit dementsprechender Beschäftigung zu lassen, insofern der von den Eisenbahnen angeregelte, partiellisierte, ungenügende Schließungsanspruch zu ihren Gunsten entschieden hat. Der Schließungsanspruch mußte zu seinem Zweck kommen, weil der 1. Mai für die den 10. letzten Feiertagen in dem jetzt noch verbleibenden, im Jahre 1920 festgesetzten Tarifunter 12 bis 15 höher festgesetzt worden ist. Wir werden auf diesen Punkt in unserer morgigen Nummer zurückkommen. Es ist bezeichnend, daß die gemeine bürgerliche Seite diesen Tarifdruck aufweist.

Regelung der Gemeindeförderlöhne für Monat Mai.

Die Gemeindeförderlöhne für den Monat Mai sind für das Verwaltungsgebiet des Mitteldeutschen Arbeiterverbandes der Kreise und Gemeinden e. V. infolge der getrennten Verhandlungen zwischen den Parteiparteien durch Schiedspruch des Mitteldeutschen Arbeiterverbandes am 4. 5. 1922 festgelegt worden. Die Arbeitnehmer haben sich dem Schiedspruch unterworfen. Der kommunale Arbeitgeberverband hat in seiner Mitgliederversammlung am 11. d. M. in Halle den Schiedspruch ebenfalls angenommen, insofern die durch den Schiedspruch festgelegten Löhne für die Vertragsparteien jetzt verbindlich sind. Ergeben sich danach für den Monat Mai folgende Gemeindeförderlöhne:

Table with 5 columns: Stadtd., Angelegte Arbeiter, Angestellte Arbeiter, Arbeitslohn. Rows A-E with values.

Zu diesen Löhnen ist ein Hausstandslohn von 1 M. und eine Kinderzulage von 0,50 M. zu zahlen. Die Löhne für die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen sind entsprechend abgesetzt.

Schwurgericht.

1921 immer noch Programmant.

Ein Wädiger Bettelbrot, der Arbeiter Paul G., im Frühjahr d. 3. Vorsitzender der dortigen KPD-Ortsgruppe, soll sich des Landfriedensbruchs am Gründonnerstag 1921 schuldig gemacht haben. Er war wohl immer nichts von dem Gewerbe, was seine Partei von allen ihren Gliedern annahm. Der Beschuldigte war zum anderen, aber das wohl kaum auf Grund besserer Einsicht. So war er denn wohl in der Nähe des Altonaer-Straßen, aber wegen seiner Stellung ergriffen ihm die Angst, so daß er aus dem Hoflande flüchtete. „Was“ ist ein jenseitiger Vernehmungen einberufen und leitete. (Ob G.'s Unschuldigkeit was ihm in ruhigen Zeiten erscheidet haben? Wir wissen es nicht.) Am Ostermontag-Nachmittag entließ er nach dem Befehl, weil ihm bekannt ist, daß er geflüchtet hat, daß ihn die Schwere schärfen oder erleiden wollte, daß er sich nach Weisköthen, dem nächsten Gehöft, zu Werra erwidert er auszusperren durch die „Stale Hülse“. Als er nach einiger Zeit sich nach einem wirklichen Namen anmeldete, wurde er — es war am 22. d. 3. — verhaftet. Wieviel nur von wem Minuten nach seiner Flucht sein Verbleib lagten ihm die Schwere in seiner Behausung, wo sie sich befinden. In Werra erwidert er auszusperren durch die „Stale Hülse“. Als er nach einiger Zeit sich nach einem wirklichen Namen anmeldete, wurde er — es war am 22. d. 3. — verhaftet. Wieviel nur von wem Minuten nach seiner Flucht sein Verbleib lagten ihm die Schwere in seiner Behausung, wo sie sich befinden. In Werra erwidert er auszusperren durch die „Stale Hülse“.

Waffenbesitz, aber unter Subtilitäten mit derer Umstände, zu 1 Jahr 3 Mon. Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe verurteilt. 2 Monate 2 Wochen auch durch die Untergerichtsbarkeit als verurteilt.

Strammer.

Eine verurteilte Gefährtin.

Der Kaufmann Karl K. aus Subwitzsch a. M., kam im Jahre 1920 nach Halle a. S., wo er als Lohnangehender Wohnraum nahm, um Ende 1921 nach E. zurückzukehren. Während seines hiesigen Aufenthaltes wurde er mehrere Monate bei einer Familie in Nordrietel. Als ihm eines Tages eine ziemlich Rechnung von seiner Frau vorlesen wurde — die u. a. Besichtigung der von ihm verschätzten Gardinen forderte — war er aus, ließ aber noch zwei Geschwätz der Lage zurück. Es wurden ihm dann durch einen hier wohnenden Sch., der ein Bekannter seines selbsterigen Jümmernachbar war und ihm von vielen als vertrauenswürdig empfohlen worden, in die neue Behausung gebracht. A. führte den Besuch in Gegenwart des Sch. und behauptete, ein bezugsloses Leeres Ringelbrot habe einen Brillantring im Werte von 7500 Mark enthalten, den die frühere Frau gelassen haben sollte. Er bearbeitete den Mann, der zuerst, seit dem Tode seiner Frau dann und wann viel Alkohol genossen zu haben, mit Wein und berauschte ihn als Kronzeuge dafür, daß K. in seiner Gegenwart den Ring in sein Verhältnis getan und der Ruch verschärft habe und den (nach seiner Meinung einschätzten) Stubenschlüssel mitgenommen habe, zu verwenden. Als K. aber merkte, daß seine Anzeige bei der Polizei wenig glaubhaft erschien, lenkte er den Diebstahlverdacht auf Sch., der verurteilt wurde und alsobald den Satz verurteilt erklärte. — K. hatte sich nun wegen Verletzung zum Beschuldigten und miserlich fassend Aufklärung zu beantworten. Er verteidigt sich geschickt und betreibt entgegenlich sich strafbar gemacht zu haben, indem er Auswechslungen Sch.'s als Grund seiner Anzeige angibt, den er nur gesagt habe, ob er seine Angaben auch weiterhin aufrechterhalten könnte. Der Staatsanwalt schenkte auch an einen Prozeßfall K., gegen die ehemalige Witwe zu stehen, summa dessen Angaben über die Größe des Obekessens eine dauernde Schwärzung derselben bedeuteten. Wieviel ist ihm auch die Behauptung des Angeklagten, den Ring in E. a. M. für dort erworbenen Goldschmuck von einem Fremden gekauft zu haben, unzulänglich, weshalb er ihn wegen der beiden Straftaten auf 1 Jahr 1 Monat in 3 Zuchthaus geschickt wissen wollte. Da aber die Aussagen des jungen Sch. verlässliche Angezeimheiten aufweisen und seine Glaubwürdigkeit Zweifel zuläßt, erfolgt in beiden Punkten Freispruch des Angeklagten lediglich aus Beweisangel.

Warum fordern wir die weltliche Schule?

Dieses Thema bildet den Gegenstand einer am kommenden Freitag im St. Nikolaus Rathfindenden öffentlichen Versammlung.

Öffentlichen Versammlung, einberufen vom Ortsverein Halle der Sozialdemokratischen Partei. Weitere Ankündigungen erfolgen nach.

Elektrischer Jugerlehrer.

Elektrische Jugerlehrer Halle-Bitterfeld-Weipig-Halle und Wahren-Schönefeld.

Die Eisenbahndirektion Halle teilt uns mit, daß am 23. Mai 1922 die Fahrleistungen der elektrischen Jugerlehrerunterlage auf dem weiteisen Eisenbahndirektion Halle unter Spannung kommen werden. Von dem genannten Tage ab werden dann eingeleitet die Fahr- und Speisefahrten auf den Strecken Leipzig-Borsdorf, Leipzig-Halle und Wahren-Schönefeld unter Spannung stehen.

Ein Doppelkonzert im Volkspart.

„Freier Sängerkorps“ und „Buddurder-Gesangverein“, „Gutenberg“ (M. d. Hst. Arb. S.-B.) geben am Mittwoch, den 17. Mai abends 8 Uhr im „Volkspart“ ein großes Doppel-Vergangskonzert. Beide Chöre verfügen über sehr gutes Stimmaterial. Der „Freie Sängerkorps“ hat uns schon des öfteren Proben seines Könnens gegeben. Der Gesangverein „Gutenberg“ behält hier seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann. Gesanglehrer Gustav Pöhl er ist auch nicht leicht gemacht, als er vor 3 Jahren die Hst. Arb. S.-B. antrat. Der Gesangverein „Gutenberg“ hat seit 43 Jahren und hatte schon vor dem Krieg stets das deutsche Arbeiterlied gepflegt. Musiklehrer D. Schwenker hat es nun auch nach dem Kriege verstanden, den Chor auf die Höhe zu bringen, daß er wieder im vollen Sinne des Wortes nur die Öffentlichkeit treten kann

